



Schulangst – was diese verfremdeten Bilder darstellen – ist nur ein Symptom, das Opfer von Mobbingattacken zeigen.

BILD: DPA

Fachtagung: Verein Prävention Rhein-Neckar zeigt Lehrern und Jugendarbeitern, wie man Opfern effektiver helfen kann

„Mobbing gibt es überall“

Von unserem Redaktionsmitglied
Simone Jakob

RHEIN-NECKAR. Ein Zehnjähriger möchte zur Bundeswehr, weil er seine Schule „abknallen“ will, ein 16 Jahre alter Gymnasiast „hasst sein Leben“ und eine 13-Jährige hält es nicht mehr aus, dass sie in der Schule pausenlos verspottet wird – Mobbing hat viele Gesichter. Wie man als Lehrer oder Jugendarbeiter die Facetten des böswilligen Fertigmachens erkennt, um den Opfern schnell zu helfen, stand gestern im Mittelpunkt eines Fachtags, zu dem der Verein „Prävention Rhein-Neckar“ eingeladen hatte. „Mobbing muss gestoppt werden, nur dann kann Prävention greifen. Deshalb wollen wir hier ein Netzwerk knüpfen, dass jeder im Ernstfall weiß: So reagiere ich und da gibt’s Hilfe“, formuliert Moderatorin Kirsten Baumbusch die Ziele der Veranstaltung.

Depressionen als Symptom

„Vor 25 Jahren war Mobbing ein seltenes Phänomen, heute landen jedes Jahr 300 Kinder mit schwerwiegenden Symptomen wie Depressionen oder selbstverletzendem Verhalten bei uns in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“, berichtet Dr. Johann Haffner, Leitender Psychologe am Zentrum für Psychosoziale Medizin der Universitätsklinik Heidelberg. Alle Fälle zeigten dabei unterschiedliche und oft erschreckende Symptome: „Ein 16-jähriger Gymnasiast wurde an uns überwiesen, weil

Was ist Mobbing?

„Ein Schüler wird gemobbt, wenn er wiederholt und über eine **längere Zeit** durch einen oder mehrere andere **negativen Handlungen** wie Schlägen, nicht Beachten oder Beleidigungen **ausgesetzt** ist...“ Diese Definition stammt von dem schwedischen Psychologen **Dan Olweus**, der als Gründervater der Erforschung von Gewalt an Schulen gilt.

■ Mobbing meint demnach das **absichtliche und böswillige „Fertigmachen“** eines anderen, bei dem es nicht um Sachfragen geht, sondern das Opfer systematisch in die Verzweiflung getrieben wird.

■ Dan Olweus hat für Schweden ausgerechnet, dass die **Folgekosten** für jedes Mobbing-Opfer volkswirtschaftlich gesehen bei 200000 Euro liegen.

■ Eine erste **Kosten-Nutzen-Analyse** in Pennsylvania (**USA**) hat gezeigt, dass die Umsetzung des Präventionsprogramms von Olweus etwa **23 Dollar pro Schüler** kostet. Rechnet man die Behandlungskosten typischer Folgeerkrankungen ein, sind es noch zwei Dollar pro Schüler.

■ In Baden-Württemberg wird derzeit flächendeckend das Präventionskonzept **„stark.stärker.WIR“** umgesetzt, dass auch Mobbing thematisiert.

er unter PC-Sucht litt. Im Gespräch erklärte er einer Mitarbeiterin, dass er so unglücklich mit seinem Leben ist, dass er oft an Selbstmord denkt. „Die Aussage ‚wenn meine Katze stirbt, dann zieh’ ich es durch‘, hat die Mitarbeiterin dermaßen alarmiert, dass sie sofort den diensthabenden Arzt dazu gerufen hat“, berichtet Haffner. „Wir hatten aber auch einen Achtjährigen, der in der Schule manchmal aus scheinbar heiterem Himmel völlig überreagierte und deshalb zu uns kam. „Es stört mich, dass meine Mitschüler gemein sind, aber ich bin trotzdem zufrieden mit meinem Leben“, erzählte er bei einem Untersuchungsgespräch. „Das ist ein sehr gesunder

Junge, der hat noch kein Problem“, betont Haffner. „Muss er Spott und Gemeinheiten aber noch ein oder zwei Jahre länger ertragen, dann wird er eines bekommen.“

Der Psychoterror in der Schule sei keine kurzfristige Angelegenheit: „Die meisten Opfer leiden jahrelang und vergessen das Gefühl der Ohnmacht und Wut ihr Leben lang nicht mehr“, macht der Psychologe deutlich. Wie sehr das gezielte Fertigmachen bereits zum Schulalltag gehört, zeige eine Jugendstudie im Rhein-Neckar-Kreis, bei der rund 6000 der 14- bis 16-Jährigen befragt wurden. „Rund 20 Prozent waren schon von Mobbing betroffen – und das zieht sich durch alle Schularten.“ Die For-

men seien vielfältig: „Das reicht vom Beschimpfen, Lügen verbreiten und nicht mitmachen lassen über das Wegnehmen von Sachen bis zum Schlagen, Treten oder Verbreiten von verletzenden Fotos im Internet“, zählt Haffner auf.

Klare Regeln helfen

„Mobbing gibt es überall, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Freizeit“, macht Psychologin Vanessa Jantzer klar. „Doch an Schulen kann man es gut in den Griff bekommen, wenn es klare Regeln, positive soziale Beziehungen und eine negative Einstellung zu Mobbing gibt“, fasst sie zusammen. Einen Projekttag zu organisieren, bringe die Schulen indes nicht weiter, Prävention müsse die Kinder langfristig begleiten. „Wir Erwachsene müssen eine Mentalität des Hinschauens entwickeln, nur dann können wir dem Fertigmachen von Einzelnen Einhalt gebieten. Wegschauen bestärkt die Täter in ihrem Verhalten“, betont Karl-Heinz Bartmann, Jugendkoordinator bei der Polizeidirektion Heidelberg.

„Es war mir nicht bewusst, dass es so viele Mobbingfälle gibt, obwohl es im Schulalltag häufiger auffällt als früher. Wenn ich meine Schüler in Arbeitsgruppen einteile, bleiben immer zwei Jungs und ein Mädchen übrig, die niemand im Team haben will“, erzählt eine Gymnasiallehrerin. „Heute ist mir klargeworden, dass wir noch viel mehr Energie in die Prävention stecken müssen.“